

Premia largiris, hominum pia uota requiris,
 Hac conualle tui semper debent reminisci,
 Omnes electi, qui te cupiunt adipisci.
 60 Per te saluantur, qui per te iustificantur.
 Tu non personas adtendis, redde coronas,
 Quas nos perdidimus, tecum per secula simus.

Kloster Ivanič.

Im südslawischen Raum hat der Prämonstratenserorden kaum Eingang gefunden. In Slowenien und Dalmatien fehlte er ganz, das orthodoxe Serbien kam ohnehin nicht in Frage, nur in Kroatien kam es zu einigen kurzlebigen Gründungen von Ungarn her, dem dieses alte Königreich früh angegliedert wurde. Existenz und Geschichte der Klöster Ostkroatiens (Slawonien) zwischen Donau und Save : Nagyolasz (kroatisch Mandjelos), Slankamen und Zemlen (= Zemun) sind sehr problematisch, man ist da in allen Fällen auf Hypothesen angewiesen ¹⁾. Vor allem lässt es sich nicht feststellen ob diese Klöster slawisch oder magyarisch waren. Sie liegen zwar im heutigen serbokroatischen Sprachgebiet, doch gingen ihre Gründungen wohl grossenteils von der ungarischen Zirkarie aus, zu der sie auf Grund der alten Kataloge auch gehörten. Diese sind bei den letzten beiden auch die einzige Quelle für ihre Existenz, Nagyolasz, das von Frankreich ausging, ist hingegen nur aus anderen Quellen bekannt.

Vom Frauenkloster Ivanič, südöstlich von Zagreb gelegen, wissen wir mehr. Hier war schon im 11. Jahrhundert ein castrum im Besitz der Kirche von Zagreb, deren Bischöfe lange Zeit hier residierten. In der Kirche zu Ivanič befindet sich eine grosses steinernes Marienbild aus jener Zeit, das in der Klosterkirche durch alle Jahrhunderte verehrt wurde. Bischof Stjepan Babonič gründete 1226 bei dieser « villa Iwanch » ein Frauenkloster, dessen « dominae moniales » wohl Benediktinerinnen waren ²⁾. Da dieselben die Güter verschwendeten, wurden sie wieder entfernt und 1246

¹⁾ Siehe BACKMUND, *Monasticon Praemonstratense*, Straubing, 1949/60, I, 453, 460.

²⁾ TKALČIĆ, *Monumenta Historica Episcopatus Zagradiensis saec. XII et XIII*, Zagreb, 1873, I, 87.

durch andere « sanctimoniales » ersetzt. Die diesbezügliche Urkunde ³⁾ nennt keinen Orden, auch die wenigen, die aus den folgenden Jahrhunderten erhalten sind, schweigen darüber. Wir wissen aber aus den Klosterkatalogen des Ordens ⁴⁾ dass es Prämonstratenserinnen waren. Ihre Ansiedlung in Ivanič erfolgte durch den gleichen Bischof Stephan auf eindringliches Bitten des Königs Bela IV. von Ungarn (« ad instantiam et evidentem petitionem regis »). Woher kamen diese Nonnen ?

Normalerweise entstanden Nonnenklöster des Prämonstratenserordens durch Verlegung der Frauenabteilungen von ursprünglichen Doppelklöstern. Selbständige Gründungen waren sehr selten, und waren vom Generalkapitel im 12/13. Jahrh. nicht gern gesehen. Was veranlasste den König Bela, sich für die Ansiedlung dieser Nonnen beim Bischof von Zagreb zu verwenden ? Es ist anzunehmen, dass es sich nicht um eine normale Gründung « ex devotione » gehandelt hat, bei der aus irgendeinem bestehenden Kloster eine Kolonie von Ordensleuten in die Neugründung geschickt wurde. Dass die Prämonstratenser, die zwischen 1130 und 1174 den Orden aus Lothringen nach Ungarn brachten, auch Schwestern mitbrachten, ist nicht ausgeschlossen, für die erste, vor 1140 erfolgte Gründung sogar wahrscheinlich. Dass ein freier Schwesternverein, etwa eine Art Beginen, sich im einen oder anderen Fall dem Orden unterstellt hat, ist auch denkbar, doch für das 12. Jahrh. nicht wahrscheinlich. Im 13. Jahrh. kam dergleichen häufig vor, doch an den Prämonstratenserorden schlossen sich solche Kommunitäten nur selten an, da dessen Generalkapitel die Nonnenkonvente nicht vermehren, ja sie zeitweise ganz unterdrücken wollte. Wir finden im *Vetus Registrum* neben « Ywancia » die Nonnenkonvente Drozo und Zopriza, die wohl auf eine der genannten Arten entstanden sein müssen, die aber offensichtlich bald eingingen, da im Katalog 1320 als einziges Frauenkloster Slankamen genannt wird ⁵⁾. Ist Ivanič aus einem dieser Klöster hervorgegangen ? Vielleicht. Es wäre aber auch eine andere Lösung möglich.

Die Zirkarien Brabant, Flandern und Floreffe nahmen die ab-

³⁾ Ebenda Nr. LXXIV.

⁴⁾ Nur die Kataloge des « *Vetus Registrum* » führen es an, und zwar die von Schäftlarn und Ursberg als « *Ywancia sororum* », der von St. Vinzenz in Breslau als « *Iwancia sorores* ». Siehe BACKMUND, *l.c.*, III, 414.

⁵⁾ BACKMUND, *l.c.*

lehrende Haltung der Ordensleitung gegenüber den Schwestern im 12. und 13. Jahrh. sehr streng. Diese wurden bald nach 1140 auf Aussenhöfe verteilt, sie durften keine eigentlichen Klöster bauen, sich nicht zu « *sorores cantantes* » entwickeln (bis auf ganz wenige Ausnahmen) und mussten innerhalb eines Jahrhunderts aussterben. Zu Beginn des 13. Jahrh. entledigten sich auch die Klöster der Zirkarie Sachsen ihrer Schwestern. Man liess sie zu anderen Orden übertreten oder setzte sie einfach vor die Tür ⁶⁾). In der westfälischen und in der Wadgassener Zirkarie, die das Rheinland und das Moselgebiet umfassten, liess man hingegen die Schwestern weiterbestehen.

Zwischen 1141 und 1235 erfolgte die Auswanderung ober- und niederdeutscher Volksgruppen in das weitentlegene Siebenbürgen. Woher sie eigentlich kamen, ist problematisch. Die ältesten diesbezüglichen Dokumente sprechen nur von « *Flandrenses* » ⁷⁾), erst mit Beginn des 13. Jahrh. kommt der Name « *Saxones* » auf, der dann bald der ganzen Volksgruppe beigelegt wurde. Es ist sicher, dass um 1200 auch aus Sachsen Einwanderer kamen. Andererseits war die flämische Wanderung nach Sachsen auch sehr stark, und so ist es durchaus möglich, dass flämische Siedler auf dem Umweg über Sachsen nach Siebenbürgen gekommen sind. Der siebenbürgisch-sächsischen Dialekt weist zwar heute unter allen deutschen Mundarten die meiste Verwandtschaft mit dem luxemburgischen auf. Dies erlaubt aber noch nicht unbedingt Rückschlüsse auf das 12. und 13. Jahrhundert, umso mehr, als historisch nicht der mindeste Zusammenhang zwischen den Siebenbürger Deutschen und Luxemburg festzustellen ist. Wir müssen an Flandern und Sachsen als den Hauptausgangspunkt der Auswanderung festhalten ⁸⁾).

Die Einwanderer gründeten in Siebenbürgen unter anderem die Städte Hermannstadt und Kronstadt. Wie aus dem letzten Eintrag des *Catalogus Ninivensis* II hervorgeht, befanden sich in diesen beiden Städten Frauenklöster des Prämonstratenserordens, die um 1235 vom Generalkapitel der Ungarischen Zirkarie unterstellt wurden ⁸⁾). Die Vermutung liegt nahe, dass es sich um Nonnen han-

⁶⁾ Ebenda I, 209.

⁷⁾ K. REINERTH, *Siebenbürgische und Magdeburger Flandrenses-Urkunden aus dem 12. Jahrh.* (*Südostdeutsches Archiv*, VIII, München, 1965, S. 26-56).

⁸⁾ E. SCHWARZ, *Probleme der siebenbürgisch-sächsischen Fernsiedlung* (Ebenda S. 1-25).

⁹⁾ BACKMUND, o.c., III, 378.

delte, die sich zu Hause — in Flandern im 12. Jahrh. oder in Sachsen im 13. — beeengt fühlten und die sich mit Erlaubnis ihrer Oberen den Auswanderern ihres Volkes anschlossen ¹⁰⁾. Schon der Umstand, dass sie durch das Generalkapitel « assignatae sunt paternitati circariae Hungariae », beweist, dass die Schwestern geschlossen zum Orden übergetreten oder doch anderswoher gekommen sind. Wären sie, wie ordenstüblich, aus einem Doppelkloster des Landes hervorgegangen, wäre dies nicht nötig gewesen. Wären es aber Beginen gewesen, so hätte man sie 1235 eher einem ungarischen Bettelorden als gerade den Prämonstratensern überwiesen. Andererseits wäre es wohl weder einem ungarischen Adligen, noch einem Propst der Zirkarie in den Sinn gekommen, mitten unter den neuangekommenen deutschen Siedlern zwei Frauenklöster zu gründen.

1241 erfolgte der alles verwüstende Einfall der Tataren, dem zahlreiche Klöster zum Opfer fielen. Unsere beiden Konvente in Hermannstadt und Kronstadt scheinen auch dabei gewesen zu sein. Sie haben dann wohl den König um Hilfe angefleht, wie aus der daraufhin erfolgten « instantia et evidens petitio » des Königspaares, der Bischof von Zagreb möge den Nonnen ein Obdach gewähren, zu schliessen ist. Der König wählte vielleicht das weitentlegene Kroatien, weil er die Schwestern dort vor weiteren Einfällen östlicher Horden sicherer glaubte, und für Bischof Stephan war der Fall eine günstige Gelegenheit, die unbequemen Benediktiner-

¹⁰⁾ K. REINERTH gibt in einem weiteren Artikel: *Ein bisher unbeachtet gebliebenes Verzeichnis der Klöster des Prämonstratenserordens in Ungarn und Siebenbürgen in der Zeit vor dem Mongolensturm*, in *Zeitschrift für Kirchengeschichte*, Stuttgart, 1966, S. 268-287, der Vermutung Ausdruck, dass es in der Sächsischen Zirkarie unseres Ordens wie in der friesischen zu einer Protestbewegung gegen die Aufhebung der Doppelklöster gekommen sei (vgl. BACKMUND, o.c., II, 157) und dass dadurch auch dort möglicherweise ein Teil der Insassen, Männer wie Frauen, anderswo neue Doppelklöster gründeten. Auch bei den beiden Siebenbürgener Gründungen könnte dies der Fall gewesen sein. Dem möchte ich aber entgegenhalten, dass es in Friesland neben einem zähen Konservatismus, und einer grundsätzlichen Ablehnung von fremder Einmischung vor allem besondere Rechtsverhältnisse waren, die dem Volk ein Festhalten am Doppelklostersistem als wünschenswert erscheinen liessen. Anderswo lässt sich eine solche Reaktion bei deren Abschaffung jedoch nirgends feststellen, auch im stammverwandten Sachsen nicht. Zudem hätte der Redactor des Catal. Ninivensis, II, Doppelklöster bestimmt unter die Männerklöster eingereiht, und nicht in eine Liste, in der nur ausgesprochene Frauenklöster aufgeführt werden, und über der ausdrücklich steht: « Claustra sororum, quae diversas habent possessiones ».

nonnen von Ivanič durch bessere zu ersetzen. Es war fünf Jahre nach dem Tatareneinfall. Dass die Siebenbürger Nonnen schon ungarisch durchsetzt waren und sich nun nach Nationen teilten, wie ich es im *Monasticon* I 421 als möglich erachte, möchte ich nicht mehr annehmen. Es war wohl ein rein deutscher Konvent, der sich 1246 in Ivanič niederliess. Die Verpflanzung aus der gewohnten deutschen Umgebung in eine kroatische ergab sicher manche Schwierigkeiten.

Wir stellen fest, dass der Konvent sich bald vom Orden trennt. Wie konnte es dazu kommen? Im *Vetus Registrum*, das in der zweiten Hälfte des 13. Jahrh. abgefasst wurde, ist er wie gesagt als Prämonstratenserinnenkloster verzeichnet, dann verschwindet er aus den Ordenslisten. Man kann sich denken, dass die Paternität der ungarischen Pröpste von den deutschen Schwestern als unangenehm empfunden wurde — vielleicht suchten diese ihnen ungarische Meisterinnen und Pröpste aufzunötigen — und als der Konvent in Ivanič allmählich kroatisch wurde, dürfte diese Abneigung noch intensiver geworden sein. Der Katalog von Lepaige gibt als einziger eine Filiation des Klosters Ivanič an, er nennt es eine « *filia Rubi* ». Es gab im Orden nur ein Kloster dieses Namens, nämlich das Frauenkloster Marienbusch (*Rubus B.M.V.*) in Treptow in Pommern ¹¹⁾. Lepaige ist nicht sehr zuverlässig, er hat in seinem Katalog zusammengetragen, was er in Handschriften beider Typen (*Vetus Registrum* und *Kat. 1320*) in französischen Abteien vorfand. Er ging dabei nicht immer kritisch vor und es scheint, dass er dabei manches falsch gelesen bzw. ergänzt hat. Man muss also ein Fragezeichen hinter das « *Rubi* » machen. Dass ein Frauenkloster als Tochter eines anderen Frauenklosters angeführt wird, ist in den Ordenskatalogen ein einmaliger Fall, der den Ordensgewohnheiten völlig widersprach. In Anbetracht der Umstände konnte es aber in unserem Fall wirklich zutreffen.

In dem Bestreben, sich den Ungarn zu entziehen, suchten die Nonnen von Ivanič wohl Anschluss an die deutsche Heimat, aus der sie vielleicht auch Nachschub erwarteten. Sie fanden aber kein Männerkloster, das sich ihrer annehmen wollte. So wandten sie sich an die « *Circaria Slaviae* », die Pommern umfasste ¹²⁾. Diese distanzierte sich in allem von der benachbarten sächsischen Zir-

¹¹⁾ *Ebd.* I, 258, vgl. 259, Nota.

¹²⁾ *Ebd.* I, 252.

karie, und war auch den Frauenklöstern gut gesinnt. Zwei ihrer vier Klöster waren solche, darunter auch Marienbusch. Diese Klöster waren im 12/13. Jahrh. allerdings noch mehr slavisch als deutsch, während in Ivanič die Entwicklung umgekehrt ging. So ist es möglich, dass der Propst von Marienbusch eine zusagende Antwort gab, als die Nonnen von Ivanič sich an ihn wandten. Obwohl die Unterstellung von Ivanič unter Marienbusch ordensrechtlich wohl kaum weitreichende Folgen hatte — schon die weite Entfernung liess dies nicht zu — scheint es doch, dass auf dem Generalkapitel davon die Rede war. Denn sonst wäre die Nachricht davon nicht in einem Katalog notiert worden, aus dem Lepaige sie dann entnehmen konnte. Dass aus Marienbusch Schwestern zur Verstärkung erbeten wurden, ist nicht ausgeschlossen.

Die pommerschen Schwestern sprachen deutsch und slavisch, was nur vom Vorteil sein konnte. Den Ivaničer Nonnen wurde die Eingewöhnung in die kroatische Umgebung dadurch erleichtert.

Mit der Generation der deutschen Schwestern scheint aber auch die Beziehung zum Orden abgestorben zu sein. 1288 bitten die « *domina abbatisa et moniales de Iwanch* » — ohne Angabe eines Ordens — den Bischof Johann um Erneuerung der von seinem Vorgänger Stephan dem Kloster verliehenen Privilegien ¹³⁾. Wenn der Titel « Aebtissin » in mittelalterlichen Prämonstratenserinnenklöstern auftaucht, so ist er das sichere Zeichen einer Tendenz, sich vom Orden loszulösen ¹⁴⁾. Wir können dies in unserem Fall verstehen. Die Nonnen lebten unter den Augen des am Ort residierenden Bischofs, der vielleicht wie sie von den volksfremden Ungarn nicht viel wissen wollte. Auch die Einmischung einer auswärtigen Ordensleitung war keinem Bischof genehm. Er wollte die Nonnen ganz in seiner Hand haben. Ein Männerkloster des Ordens war in der Nähe nicht vorhanden.

Die Trennung vom Orden ist möglicherweise offiziell vollzogen worden, da Ivanič im Ordenskatalog von 1320 nicht mehr aufgeführt wird. In der Dezimationsliste des Bistums kommt das Kloster 1332/37 sechsmal vor ¹⁵⁾, aber es ist nur von moniales die Rede,

¹³⁾ TKALČIČ, o.c., Nr. CCXXV.

¹⁴⁾ Vgl. die Frauenklöster in den westdeutschen Zirkarien, wie Meer, Ellen, Dünwald, Unterzell, Stoppenberg (BACKMUND, o.c., cf. ind.).

¹⁵⁾ T. SMIČIKLAS, *Codex Diplomaticus regni Croatiae, Dalmatiae et Slavoniae*, Zagrabiae, 1904, I, cf. ind., und TKALČIČ, II, 736.

nie von Aebtissinnen oder Priorinnen. 1377 befahl Gregor XI dem Propst von Požega, einen Streit zwischen dem Pfarrer und der Aebtissin des Klosters Ivanič « ordinis sancti Benedicti » zu schlichten¹⁶⁾. Das besagt, dass die Nonnen sicher keine Prämonstratenserinnen mehr waren, aber noch lange nicht, dass sie die Benediktinerregel angenommen hatten. Das Institut der Säkularkanonissen war ausserhalb des Deutschen Reiches unbekannt, von Rom war es ohnehin nicht gern gesehen. So tarnten sich Nonnen, die nach diesem Status lebten bzw. von ihrem legitimen Orden nichts wissen wollten, der Kurie gegenüber gern mit der Augustiner- oder mit der Benediktinerregel, da bei diesen kein Generalabt und kein straff zentralisiertes Ordensregiment zu fürchten waren, die einen mit Visitationen belästigen konnten. 1406 hören wir wieder von « sanctimonialis » in Ivanič¹⁷⁾, ein Ausdruck, der eher für regulierte Chorfrauen als für Benediktiner-Nonnen gebraucht wurde. Nun scheint es mit dem Kloster bergab gegangen zu sein. Nach einigen Jahrzehnten war die Zahl der Nonnen so gering geworden, dass sie unter Bischof Oswald Thus (1466-99) das Kloster verliessen¹⁸⁾. Dieses wurde dann 1508 für Franziskaner neuerbaut. Kerčelič berichtet, dass der Prämonstratenserinnenkonvent (sic!) 1508 noch existierte, aber nicht mehr in Ivanič¹⁹⁾. Dieser Autor gilt als nicht sehr zuverlässig. Er kann damit nur das Kloster Szeged meinen, wo 1511 aus dem Nichts völliger Unbekanntheit ein ungemein lebenskräftiger Prämonstratenserinnenkonvent zum Hl. Geist erscheint²⁰⁾. Es scheint kein altes Kloster gewesen zu sein, da keinerlei Nachricht von seiner Entstehung und seinen früheren Schicksalen bestehen. Man könnte an das naheliegende Slankamen denken, wo im Mittelalter ein Nonnenkonvent bestand, der nach unseren Ordenskata-

¹⁶⁾ T. SMIČIKLAS, o.c., XV, Nr. 192, pp. 264-265.

¹⁷⁾ A. KERČELIČ, *Historia Cathedralis Ecclesiae Zagrabensis*, Zagrabiae, 1864, I, 1, 61. Dieser Autor spricht auch von einem Prämonstratenserklöster in Cazma, dem die Nonnen von Ivanič unterstellt gewesen seien. Es steht aber aus TKALČIĆ, o.c., Nr. LIX fest, dass Bischof Stephan von Zagreb dort 1232 ein Kollegiatstift für 12 Kanoniker gegründet hat. Dass spätere Bischöfe die Pröpste von Cazma mit der Aufsicht über die Nonnen des nahen Ivanič betrauten, ist möglich. Meine Notiz im *Monasticon*, III, 615 ist dementsprechend zu korrigieren.

¹⁸⁾ Th. KOWAČEVIĆ, *Historia monasteriorum Croatiae* (MS 566 des Histor. Instituts der Jugoslaw. Akademie Zagreb, fol. 123).

¹⁹⁾ KERČELIČ, l.c., I, 62.

²⁰⁾ BACKMUND, o.c., I, 462 und K. JUHASZ, *Das Prämonstratenserinnenstift in Szeged*, in *Anal. Praem.*, XXXVIII, 1962, S. 275-282.

logen dem Prämonstratenserorden angehört hat, und von dem man sonst gar nichts weiss ²¹⁾.

Sollte Kerčelič Recht haben, dass der Konvent von Ivanič in Szeged weiterlebte? Einesteils möchte man annehmen, dass die Nonnen von Ivanič, ausserhalb jedes Ordensverbandes und allein auf das Interesse des später nur unregelmässig ortansässigen Bischofs angewiesen, immer mehr herunterkamen ²²⁾ und nach ihrem Weggang wohl kaum mehr die Kraft und den Auftrieb fanden, sich wieder zu verjüngen und anderswo wieder neu anzufangen. Andererseits ist es denkbar, dass der Weggang unter Druck geschah und nur ein Vorwand war, da die Bischöfe andre Pläne mit dem Kloster hatten, wie es sich ja auch bald darauf zeigte. Es ist auch nicht ausgeschlossen, dass die recht rührige ungarische Zirkarie Schritte unternahm, um das Kloster zurückzugewinnen. Unter günstigen Umständen konnte der Konvent an einem anderen Ort wieder aufblühen, und der grosse Reformator der Zirkarie, Propst Franz Fegyvernek von Ság (1506-1535) widmete den Nonnen ja von Anfang an sein besonderes Interesse.

Wahrscheinlicher als diese etwas kühne Hypothese scheint mir die Annahme, dass es dem eifrigen Propst von Ság gelang, irgendeine vitale Gemeinschaft von Frauen zum Uebertritt zu seinem Orden zu bewegen, so dass das Kloster Szeged gleichsam als Neugründung zu betrachten wäre. Die Konvente von Szeged und der seiner Tochtergründung Somlyóvasarhely flohen 1526 vor den Türken nach Moriczhida und dann nach Wienerneustadt, zuletzt zogen sie nach Wien Himmelpforten, wo sie um 1580 ausstarben.

Damit — in Wirklichkeit wohl aber schon viel früher — endet die Geschichte des Prämonstratenserinnenklosters Ivanič. Ihre historisch feststehenden Fakten sind als minimal zu bezeichnen. Doch sind sovieler interessante Fäden vorhanden, die förmlich danach verlangen, miteinander verbunden zu werden, dass wir gar nicht anders können, als Hypothesen aufzubauen, die freilich in unserem Fall fast schon zu Spekulationen geworden sind. Doch glaube ich,

²¹⁾ BACKMUND, o.c., I, 460.

²²⁾ LAIRUELZ, *Optica regularium*, Pont-à-Mousson, 1603, p. 765, nennt unser Kloster « monasterium disciplina reformatissimum ». Sichtlich ohne jeden Grund. Sollte da eine Verwechslung mit Szeged vorliegen, das ihm unbekannt ist und wo der Konvent von Ivanič möglicherweise fortlebte?

dass sie genügend begründet sind, und dass man alle Möglichkeiten in Betracht ziehen musste.

Der Nachfolger des 1499 verstorbenen Bischofs Thus von Zagreb, Lukas Baratin, übergab das Kloster Ivanič, wie gesagt, 1508 den Franziskanern und errichtete für sie eine heute stehende spätgotische Kirche. Nur der Turm und das Gnadenbild U.L.F. erinnern noch an die Nonnen. Nach der Schlacht von Mohács 1526 wurde die Gegend von Ivanič Kampfgebiet, das Kloster lag von da an direkt an der türkischen Grenze. Es wurde zu einer Festung und bekam eine Garnison. Die Franziskaner mussten weg und kehrten erst 1639 wieder zurück. Die Kirche wurde barockisiert, ein neues geräumiges Kloster gebaut, das zeitweise das Theologiestudium der Provinz enthielt. 1943 wurde die Kirche durch Kriegseinwirkung zerstört, sie ist seitdem Ruine. Die Aussicht auf Wiederaufbau ist gering. Das Gnadenbild kam in die Pfarrkirche des Ortes, die von den zwei Patres die noch im Kloster wohnen, versehen wird.

N. BACKMUND, O. Praem.

Statuta Collegii Praemonstratensis in Urbe Roma.

Anno 1626, abbas Tongerloensis, Adrianus Stalpaerts, Collegium Sancti Norberti Romae fundavit. Quod perduravit usque ad tempora perturbationis Gallicae. Tunc enim abbatae quae sodales suos ad illud Collegium mittere solebant (potissimum abbatia Tongerloensis) paulatim suppressae fuerunt, et exinde novi alumni ad Urbem non amplius mitti potuerunt.

Huius Collegii historia adhuc scribi debet. Elementa huius historiae quidem non pauca describuntur a W. VAN SPILBEECK, *De Abdij van Tongerlo*, Lier, 1888, pp. 448-462; et a P. VISSCHERS, *Geschiedkundige Inlichting over het Norbertijnsch Collegie en de voornaemste Bibliotheeken te Roomen*, Antverpiae, 1841, 69 pp.

Cum existat documentum in quo « Nomina et ordo omnium qui habitarunt in collegio isto Rmano » enumerantur, inde ab anno 1625, L. GEVELERS editionem, pluribus annotationibus illustratam,

²³⁾ A. OSZVALD, *Fegyverneký Ferenc, sagi prepost, rendi vizitator 1506-35-ig*. (Emlékkönyv Szent Norbert halálának 800 évés jubileumára 1134-1934, Gödöllő, 1934, 51-109. Cf. BACKMUND, o.c., I, 422.

²⁴⁾ KOWAČEVIČ, l.c.